

„Sie waren der Engel auf unserem Weg“

Interview Serie zum Besuch von Andrea und Martin Reck in Bogotá in 2023

Mehr als 9000 Kilometer liegen zwischen der Millionenstadt Bogota und Ahrensburg. Und doch sind sich die Menschen nah. Das haben Andrea und Martin Reck bei ihrer Reise nach Kolumbien immer wieder gespürt. Dort besuchten sie die vier Standorte, die das Kinderhilfswerk unterstützt. In einem Interview erinnern sich die stellvertretende Vorsitzende und ihr Mann an viele bewegende Momente.

Teil 1. Wovon leben die Familien in Kolumbien, deren Kinder das Kinderhilfswerk Bogotá unterstützt?

Frau Reck, Sie haben mit ihrem Mann im vergangenen Jahr Schulen, Kindergärten und den Hort in den Armenvierteln von Bogotá besucht. Was hat Sie am meisten bewegt?

Andrea Reck: Ganz spontan fällt mir die Begegnung mit einer jungen Frau aus Bosa ein. Sie war so dankbar für die jahrelange Unterstützung während ihrer Schulzeit, dass sie mir um den Hals gefallen ist und in meinen Armen geweint hat. Das hat mich sehr ergriffen.



Straßenflohmarkt in Bogotá

Erzählen Sie, was ist die Geschichte dieser jungen Frau?

Andrea Reck: Bosa ist ein Stadtteil im Südwesten von Bogotá. Dort leiten die „Schwestern vom armen Kinde Jesus P.I.J.“ ein Gymnasium, das mehr als 650 Mädchen aus zumeist sehr armen Familien besuchen. Das Ziel ist es, die Mädchen gut auf die Arbeitswelt vorzubereiten. Das ist bei dieser jungen Frau hervorragend gelungen.

Heute arbeitet sie als Buchhalterin und kann von dem Lohn leben, ihre Miete und die Lebenshaltung bezahlen. Sie erhält mindestens den kolumbianischen Mindestlohn und hat eine Krankenversicherung. Das ist in Kolumbien ein großes Glück! Nach Feierabend besucht sie aber noch Vorlesungen an der Universität, um weiter voranzukommen. Für die ehemalige Schülerin ist das eine riesige Chance, fast ein Wunder.

Aber nicht alle Geschichten haben ein Happy End. Sie haben auch mit Frauen gesprochen, die im Müll nach Verwertbarem suchen, um sich und ihre Kinder zu ernähren. Was bedeutet das?

Andrea Reck: In Bogotá sieht man überall Menschen, die die Mülleimer an der Straße oder sogar den Abfall von Restaurants nach Metall, Papier und Plastik durchsuchen. An einer großen Einfallstraße ganz in der Nähe unseres Hotels trafen sich abends immer mehrere Männer an einem kleinen Platz, um den Abfall zu sortieren und anschließend an Recyclingstationen zu verkaufen. Transportiert wird diese „Ware“ häufig auf großen Handkarren, die die Menschen ziehen. „Arbeiten im Recycling“ nennt sich das.

Eine Großmutter, die wir in Cazucá getroffen haben, tat das auch. Sie war krank und konnte keine andere Arbeit verrichten. Ihre Tochter hatte die Familie verlassen und ihre drei Kinder bei ihrer eigenen, kranken Mutter gelassen. Diese Frau lebt am absoluten Existenzminimum und weiß nicht, wie sie die Miete für den nächsten Monat bezahlen soll...



Der Mann bereitet seinen Karren vor. Er ist beladen mit Kartons und Altpapier



Artesania – Kunsthandwerk – wird an vielen Stellen in der Stadt verkauft



Obsthändler an der Straße